



Südsee-Insel Bali: Dorfbewohner bringen ihre Opfergaben zum Tempel der Götter. Aus dem soeben erschienenen Buch von Bfr. Hermann Gerstner „WELTREISE HEUTE“. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, 7182 Gerabronn. 320 Seiten, 73 Abbildungen, Ganzleinen 34,— DM. Bundesfreund Hermann Gerstner ist per

Schiff drei Monate rings um die Erde gefahren. In seinem neuen Werk berichtet er über seine Erlebnisse auf den Ozeanen und in den exotischen Ländern bei Indianern und Negern, Malaien und Chinesen, Indern und Arabern. Ein Höhepunkt im literarischen Schaffen des fränkischen Autors!

Aschaffenburg: Einen vor hundert Jahren von Schülern und Studenten der Forsthochschule angelegten Pflanzgarten mit seltenen Sträuchern und Bäumen haben die Stadt Aschaffenburg und der Spessartbund rekultivieren lassen, um ihn jetzt als Waldlehrpfad besonderer Art der Öffentlichkeit zu übergeben. Der etwa zehn Kilometer lange, am Stadtrand gelegene Weg führt durch einen

einmalig schönen Baumbestand und spiegelt den Artenreichtum heimischer Laub- und Nadelwälder eindrucksvoll wider. Auch die forstlichen und geologischen Gegebenheiten werden dargestellt. Die 1807 gegründete Aschaffener Forsthochschule wurde 1910 nach München verlegt, wo sie sich noch heute befindet. fr 244

Der Publikumsgeschmack dieser Zeit hielt den Stil der Produktion immer in der Nähe der Naturgetreueheit. Prachtexemplare von Pferden und Rindern, Katzen und Hunden wurden mit echtem Fell überzogen und behaupteten sich erfolgreich gegen die Konkurrenz des Holzspielzeuges der „Beeleesschnitzer“ aus dem Thüringer Wald. Ein Schaukelpferd, glänzend das echte Fell und wehend der Roßhaarschweif, war mit seinen blitzenden Steigbügeln und dem ledernen Sattelzeug um die Jahrhundertwende der große Weihnachtswunsch, der die Augen der Buben so aufleuchten ließ wie heute die elektrische Eisenbahn oder das ferngesteuerte Modellflugzeug.

Anerkannt vom Landesfürsten

Es war eine gemächliche Zeit. Man war stolz auf seine Leistung. Es zählte nicht die große Serie, sondern die Liebe zum Detail. Man kann diese Zuwendung zum Selbsterdachten und kunstvoll Selbstgeschaffenen nachempfinden, wenn man aufgeschlossen die kulturgeschichtlich überquellenden Meisterwerke der Puppenhäuser im Germanischen Museum (Nürnberg) betrachtet.

Für die Tradition der Firma Christian Hofmann ist es auch in unseren Tagen noch selbstverständlich, daß über dem Eingang ihres Stammhauses das mit dem herzoglichen Wappen gezielte Firmenschild auf Christian Hofmann, Hoflieferant, hinweist. Das Prädikat war gleichsam ein Weihnachtsgeschenk des Coburger Herzogs. Ein beziehungsreicher Termin hätte kaum für die Beurkundung gewählt werden können:

Seine Königliche Hoheit der Herzog Alfred von Sachsen Coburg und Gotha Herzog von Edinburg etc. etc. haben sich in Gnaden bewegt gefunden, dem Fabrikbesitzer Christian Hofmann in Rodach das Prädicat Herzoglich Sächs. Hoflieferant zu verleihen. Zur Beurkundung dessen ist demselben gegenwärtiges Patent unter Beisetzung des Herzogl. Siegels ausgefertigt und mit der Ermächtigung zugestellt worden, sich des obigen Prädicats auch auf seiner Firma und seinen Rechnungen unter Anbringung des Herzogl. Wappens bedienen zu dürfen.

Coburg, den 25. December 1899. Herzogl. Sächs. Oberhofmarschallamt, gez. von Rixleben.

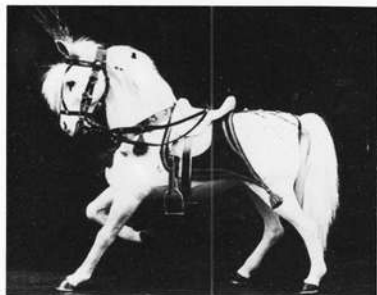
Die patriarchalische Gesellschaftsordnung reichte hinein in das Wirtschaftsgefüge, das nach ähnlichem Modell gegliedert war. Die Spielwarenarbeiter, ganz und gar nicht auf der Sonnenseite des Lebens angesiedelt, wenn die Saison nicht lief und die Aufträge ausblieben, entwickelten in diesem System eine eigene Lebensphilosophie: „Man muß die Feste feiern, wie sie fallen!“ Und nur zu häufig fielen sie auf den „Blauen Montag“. Die Woche wurde „gehörig angetrunken“, „damit ölles besser läßt“. Unvergessen ist der Drücker Albin K., der nicht selten den „Blauen Montag“ bis zum Donnerstag ausdehnte. Sein Chef dachte aber nicht daran, den Arbeiter mit dem eigenmächtigen Kalender zu entlassen, denn „der Albin“ arbeitete während der restlichen Tage mehr als manch anderer während der ganzen Woche.

Um die Jahrhundertwende wurde ein entscheidender Schritt in Richtung der späteren Produktion von Reklamefiguren getan. Bewegliche Tiere erschienen im Fertigungsprogramm. Bewegung erregt Aufmerksamkeit — dieses psychologische Prinzip gab die Grundlage zu einer Neuentwicklung. Erst war es die Pendelbewegung, die das Nicken der Spielzeugtiere auslöste. Kopf und Hals wurden auf einer Achse bei Gewichtsausgleich frei gelagert. Ein leichter Stoß wie gegen einen Perpendikel ließ die Tiere mit dem Kopf nicken. Uhrwerksantriebe ermöglichten die nächste Stufe der technischen Entwicklung. Die Koordination der Bewegungen war schwierig, faszinierend fesselte jedoch den Betrachter die Bewegung als Imagination von Leben.

Zwerge, die Riesen wurden

Nach dem Ersten Weltkrieg erschütterte die Wirtschaftskrise die konjunkturenfallige Spielwarenindustrie. In den Jahren 1923-1929 sanken die Auftragseingänge auf einen Tiefstand. Durch die Wirtschaftsmisere mußten in Rodach die Spielwarenfabriken Krauß und Engelhardt schließen; die Firma Christian Hofmann reduzierte die Zahl der Beschäftigten von 80 auf 15 Personen. Nur eine flexible Anpassung an den Markt konnte die Existenz der Firma sichern. Ab 1925, der Elektromotor hatte neue technische Möglichkeiten

geschaffen, begann die Spezialproduktion von Schaustückgruppen für Warenhäuser. Neue Kunden forderten zugleich neue Dimensionen. Aus Zwergen wurden Riesen; das Schaustück sollte durch Lebensgröße und überlebensgroße Maße in den Kaufhäusern der Großstädte überzeugen. Die Firma Christian Hofmann durchbrach nicht nur das herkömmliche Produktionsprogramm, sondern auch die Grenzen des heimischen Marktes.



Naturgetreu sollte das Spielzeug um die Jahrhundertwende sein. Echtes Fell und detailgerechtes Sattelzeug gehörten daher zur serienmäßigen Ausstattung der Spielzeugtiere der Firma Christian Hofmann, Rodach



Mit Hilfe der Schwerkraft und unter Ausnutzung der Hebelgesetze kam Bewegung“ in die Figuren. Noch hatte der Motor seinen Siegeszug nicht angetreten.

(Werkfoto: Christian Hofmann)

Moderne Gruppe aus einem Freizeitpark: „Zwischenfall bei einer Nashornjagd“.



Für die Werbung während des ganzen Jahres eigneten sich Darstellungen von Berufen, die die Kinder anzogen wie die „Guckkästen“ im Rummel der Volksfeste. „Buchdruckerei“, ein Exponat für USA

Die Geschäfte wurden auf Amerika ausgedehnt. Riesige Schiffsboxen, gepackt z. B. mit lebensgroßen Elefanten oder Giraffen, verließen Rodach mit Schaustücken für die USA. Gewiß ist die amerikanische Notiz, die von Rodach als einem „Center“ spricht, mit einem beabsichtigten Werbungseffekt zu verstehen:

„It is a center of a land where basketware, smoked beer but more than anything else toys were made for hundreds of years“. Für die Produktion von Schaustücken besitzt die Aussage jedoch Gültigkeit.

Der sachliche Ausdruck „Schaustücke“ bezeichnet ungenügend die Qualität der handwerklichen Kunstwerke. Es waren kleine Welten, die in einer „Fabrik der Träume“ entstanden. Die Figuren brachten ihre eigene Welt in die Kaufhäuser mit: Szenen aus weltweit bekannten Märchen und Schelmenstücken, Genrebilder einer heilen Welt voller Romantik, die Exotik und Exzentrik von Zoo und Zirkus. Noch heute werden die Aufträge individuell ausgeführt. In den Magazinen der Firma Hofmann lagern Formen von über 1500 Tiermodellen und Abgüsse von Figuren von der Größe einer Maus bis zu Figuren und Tieren in Überlebensgröße. Das ist ein Schatz, den Generationen von Modelleuren und Gestaltern in der firmeneigenen Modellabteilung geschaffen haben. Mit diesen Grundelementen, den „Hohlkörpern“, konzipieren die Gestalter die jeweils auf den Auftraggeber bezogene Werbeidee, die „Gruppe“ oder das „Gruppenensemble“. Drücker, Mechaniker, Elektriker, Schreiner, Maler, Schneider, Sattler und Kunstgewerbler schaffen im Team die beweglichen Motive, die Kleidung, Dekoration und Ausstattung. Bezogen auf die Zeit der Firmengründung, haben sich die Objekte um ein Vielfaches vergrößert und differenziert; die Verpflichtung zum sorgfältigen Detail ist geblieben.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gingen siebzig Prozent der Produktion in den Export, besonders in die USA. Die arbeitsintensive Produktion mit ihrem hohem Anteil an kunstfertiger Handarbeit ließ eine Rationalisierung des Arbeitsprozesses nur bedingt zu. Das mußte auf dem Weltmarkt zu einem starken Preisdruck führen. Heute nimmt der Export nur noch vierzig Prozent der Produkte auf. Ein neuer Markt entstand: die Freizeitparks. In manchen Arbeitsräumen der Firma Hofmann glaubt man, auf dem Weg nach Disney-Land zu sein. Es werden Aufträge für Freizeitparks in Brasilien, Australien und für die Elfenbeinküste ausgeführt.

Wieder haben Forderungen und Erwartungen der Kunden gewechselt. Die Pneumatik ermöglicht technisch die „fließende Bewegung“. Mundbewegung und Lautwiedergabe sind durch eine elektronische Steuerung voll synchronisiert. Die Pappmaché ist zu einem „historischen Werkstoff“ geworden. Gummi, textilverstärkter Kunststoff und Polyester sind das Material, das die Schaugruppen in der Hitze der Tropen und im Regen der gemäßigten Breiten wetterfest bestehen läßt. Die Gesetze des modernen Marktes sind härter geworden. Es wird aber für die Fabrikation der Schaugruppen immer etwas Geheimnisvolles, Erregendes oder Beschauliches charakteristisch bleiben. Für die Weihnachtszeit wird der Wunsch eines irischen Paters in Rodach erfüllt werden: eine lebensgroße Weihnachtskrippe für seine Kirche.

*Dazu sind eben Wünsch' und Träume dir verliehn,
Um alles, was dir fehlt, in diesen Kreis zu ziehn.*

(Friedrich Rückert, Weisheit des Brahmanen)

Egbert Friedrich, Max-Roesler-Str. 37, 8634 Rodach über Coburg

Schwabach: Bundespräsident Scheel hat Bundesfreundin Else Opitz das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Frankenland gratuliert herzlich der bekannten Mundartdichterin und verdienten Schriftführerin der Gruppe Schwabach.

Nürnberg: Die Stadtgeschichtlichen Museen und das Herbig-Haarhaus Lackmuseum Köln der BASF Farben + Fasern AG zeigen die Ausstellung „Ex Oriente Lux“, ostasiatische und europäische Lackkunst aus dem Herbig-Haarhaus Lackmuseum.



Monika Kreiner-Reichmann

Beim Krippenfarrer ist immer Weihnachten

Aus der Welt des emeritierten Geistlichen Johann Freitag in Bamberg

Jeder kennt ihn, vielen ist er ein Freund, seinen Namen nennt man in den Tiroler Dörfern mit demselben Respekt wie in der Hochrhön oder im Bayerischen Nationalmuseum München. Wir wollten ihn, den bayerischen „Krippenfarrer“ Johann Freitag, dort besuchen, wo er lebt — inmitten seiner Krippen im Bürgerspital auf dem Michaelsberg. Der Eindruck ist selbst für den überwältigend, der darauf vorbereitet ist: Krippen, wohin man schaut, in Vitrinen, an den Wänden, auf Konsolen, auf dem Tisch, ja sogar auf der Hängelampe! Der Alterssitz des heute 74jährigen, von ihm liebevoll „meine Krippenklaus“ genannt, ist dennoch kein Museum. Der Besucher empfindet den tiefen persönlichen Bezug zwischen dem Bewohner und seinen Krippen, spürt, daß sich hier die Fülle eines reichen Lebens aufzut, in dem die Krippenarbeit nicht Hobby ist, sondern Auftrag, Apostolat, Seelsorge.

Die Begegnung mit Pfarrer Freitag ist herzlich. Der kleine lebhaft Herr mit den wachen Augen hinter den Brillengläsern ist Besuch gewöhnt, wovon nicht zuletzt ein ansehnlicher Stapel vollbeschriebener Gästebücher zeugt. Bereitwillig führt er durch sein Krippenparadies, das seit 1966 sein Zuhause ist, knipst Birnchen an, beleuchtet mit der Taschenlampe die ausdrucksvollen Gesichtszüge einer Krippenfigur, einen reichgeschnitzten Faltenwurf, ein anderes sehenswertes Detail, zeigt seine Werkbank, auf der zwei neue Wurzelstöcke der Bearbeitung harren (die Schürze hängt griffbereit daneben), weiß zu allem eine Geschichte, die oft ein Schicksal ist. Und eh' man sich's versieht, ist man eingefangen in den Zauber dieser einzigartigen Umgebung, eingefangen auch von der Ausstrahlung dieses Mannes, dessen Rundfunkpredigten berühmt waren, der nie ein offenes Wort scheute und den Leuten mitten ins Herz redete.